

bcb aktuell

neuigkeiten > informationen > berichte >



November/2008

editorial

Liebe Leserinnen und Leser

Beim Lesen im Zug stiess ich auf ein Zitat von Sir Francis Bacon: **«Nicht die Glücklichen sind dankbar. Es sind die Dankbaren, die glücklich sind.»** An diesem Zitat blieben meine Gedanken hängen:

Wir alle möchten doch irgendwie glücklich sein. Und doch erleben wir, auch wenn unsere Lebensbereiche (wie z. B. Gesundheit, Arbeitsplatz, einigermaßen gelingende Beziehungen, materielle Absicherung) ganz oder zumindest teilweise unseren Vorstellungen entsprechen, dass sich unser Herz oft sehnt nach dem, was wir noch nicht haben oder was noch nicht ist. Unsere Gedanken drehen sich um das Kommende oder verweilen beim Gewesenen.

So übersehen wir oft die kleinen Begebenheiten des Alltags: Das fröhliche Tanzen der Blätter im Novemberwind auf der Strasse; der freundliche Gruss einer Nachbarin; der Anruf einer lieben Freundin, die sich nach meiner Befindlichkeit erkundigt; das Aufatmen eines Ratsuchenden, dem in der Beratung etwas Wichtiges aufgegangen ist. Gelingt es mir innezuhalten, wahrzunehmen, was da geschieht, können solche Begebenheiten zu Augenblicken des Staunens, des Friedens, der Dankbarkeit werden. Momente, in denen nichts anderes Platz hat, wo es still, froh und glücklich in mir wird. Doch ach, so schnell werden diese guten Empfin-

dungen überdeckt von den folgenden Sekunden und Minuten, die bereits wieder mit Neuem gefüllt sind, anderes an Bedeutung gewinnt. Der glückselige Augenblick ist vergessen, vorbei.

Dietrich Bonhoeffer hat das im folgenden Vers treffend ausgedrückt:

«Undankbarkeit beginnt mit dem Vergessen; aus Vergessen folgt Gleichgültigkeit; aus der Gleichgültigkeit Unzufriedenheit und aus der Unzufriedenheit Verzweiflung.

Dem Dankbaren zeigt Gott den Weg zum Heil. Lass dich fragen, ob dein Herz durch Undank so mürrisch, so träge, so müde, so verzagt geworden ist!»

Dem Dankbaren zeigt Gott den Weg zum Heil. Die Dankbarkeit des Herzens öffnet die Tür für alle Geschenke Gottes, die er für uns bereithält. Ein treffendes Wort für die bald beginnende Adventszeit.

Wir vom bcb sind dankbar und freuen uns, dass Gott seine segnende Hand auch in diesem Jahr über unser Werk gehalten hat.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich Augenblicke des Innehaltens, des Friedens und eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit.

Mit herzlichen Grüssen

Maria Solenthaler, Präsidentin



Rückblick auf den Fachtag zum Thema Scheidung

Am 13. September 08 führte das bcb unter dem Titel «Und es geschieht doch ...» einen Fachtag zum Thema Scheidung durch. Wir wagten uns hier an ein für viele Gemeinden schwieriges und für Betroffene schmerzliches Thema.

Laut Bundesamt für Statistik zerbrechen in der Schweiz mittlerweile 52,7 % der Ehen. Zwar stehen Christen durch ihren Glauben zusätzliche Ressourcen bei der Bewältigung von Ehekrisen zur Verfügung, doch rein statistisch trifft die hohe Zahl der Ehescheidungen auch sie.

Die Aktualität des Themas spiegelte sich in der hohen Teilnehmerzahl von gut 150 Personen, von Gemeindeleitenden bis hin zu Scheidungsbetroffenen.



Unter dem Leitmotto: «Es soll nicht noch mehr zerbrechen, als schon zerbrochen ist», setzten wir uns mit den vielfältigen Dynamiken auseinander, welche die Scheidung von Paaren, die in der Gemeinde verwurzelt sind, im System Gemeinde auslöst.

Für Betroffene ist eine Scheidung nicht einfach «die leichte Lösung»

Sehr eindrücklich waren die persönlichen Berichte von zwei Scheidungsbetroffenen am Anfang, in denen sie Einblick gaben in den durchlebten Krisenprozess und ihre Erfahrungen mit Reaktionen innerhalb der Gemeinde.

Bei Elena erfolgte nach der Scheidung ein Gemeindeausschluss. Ein Ausschluss für eine bestimmte Zeit wäre für sie akzeptabel gewesen, weil es dem Gemeindeprofil entsprach. Doch schmerzlich sei gewesen, dass es keinen Weg zurück gab. Sie betonte: «Die Tatsache, dass man sich zur Scheidung entschliesst, heisst noch lange nicht, dass dies 'freiwillig' und 'locker' geschieht; für mich war es eine Kapitulation, die sich zuletzt als schadensmindernd aufdräng-

te.» So gab sie zu bedenken: Bei einer Scheidung erfährt man bereits Zerbruch und Ausschluss in vielerlei Formen – vom bisherigen Leben mit dem Ehepartner, von einer gemeinsamen inneren Welt, von gemeinsamen Freunden, von Verwandten ... Zusätzlich auch noch die Gemeinschaft in der Gemeinde zu verlieren, wiegt schwer.

George erlebte seine Trennungssituation in der Gemeinde anders. Seine Zugehörigkeit und Mitarbeit in der Gemeinde sei nie in Frage gestellt worden. Er erhielt geistliche, finanzielle und praktische Hilfe von Gemeindegliedern, die er auch dankbar annahm. «Vom Umfeld werden häufig Richtig-Falsch-Fragen an Betroffene herangetragen. Doch für uns Betroffene geht es um Überlebensfragen in einer schweren Lebenssituation.» Sehr schmerzlich sei der Verdacht, man habe mit der Scheidung einen leichten Ausweg gewählt. «Traut uns Geschiedenen zu, dass wir nicht leichtfertig die Ehe verspielt haben, sondern oft Jahre darum gekämpft hatten.» George plädierte für eine 'Kultur des Scheiterns' in unseren Gemeinden: «Ihr Nicht-Geschiedenen: Dienen Sie, wie Christus denen diente, die den Arzt nötig haben. Ermöglichen Sie heilende Gemeinschaft statt über Gescheiterte zu debattieren. LIEBEN Sie! Ihr Geschiedenen: Helfen Sie anderen, an ihrer Scheidung zu wachsen!»

Vor dem Hintergrund dieses persönlichen Erlebens betrachteten wir verschiedene Reaktionsebenen und brachten die Teilnehmenden in Interessensgruppen ins Gespräch miteinander über ihre Erfahrungen/Anliegen zum Thema.



Reaktionen Einzelner im Gemeindeumfeld des Betroffenen – der verletzende Fingerzeig:

Wenn ein Paar sich trennt, wird es durch das Umfeld oft mit belastenden offenen oder verdeckten Bewertungen, Vermutungen und Projektionen konfrontiert. Projektion sei ein Versuch einer Person,

unangenehme oder Angst machende Erlebnisinhalte abzuwehren, erläuterte Wilfried Veaser. Eigene Themen würden in die andere Person hineinverlegt. So vermute vielleicht jemand, der in der eigenen Ehe zu kämpfen hat, ein 'leichtfertiges' Aufgeben der Ehe beim Scheidungsbetroffenen: Die sind ja nur nicht zur Vergebung bereit. Solche Vorgänge verhindern einen differenzierten Umgang mit Scheidungsbetroffenen. Allerdings helfe es wenig, wenn man Personen, die projizieren, einfach direkt konfrontiert: Man würde wohl mit einer strikten Zurückweisung rechnen müssen, da die Person sich ihrer oft biographisch geprägten Wahrnehmungen und Deutungen nicht bewusst ist. Darum sei es wichtig, in Gemeinden durch eine differenzierte Verkündigung solchen Dynamiken entgegenzuwirken. Insbesondere Gemeindeleitungen stünden in der Verantwortung, ein Bewusstsein für eigene Deutungsmuster und entsprechende Projektionsmechanismen zu entwickeln.

Reaktionen aufgrund unklarer biblisch-theologischer Positionen

Monika Riwar sprach in einem zweiten Teil des Seminars davon, dass in unseren Gemeinden manche Sünden schwerer gewichtet werden als andere.

In der Tat haben manche Handlungen oder Verhaltensweisen schwerwiegendere Auswirkungen als andere. Dies dürfe aber nicht verwechselt werden mit 'sünder' im Angesicht Gottes. Vor ihm sei jede Sünde, auch die unbemerkte des Herzens, gleichermassen gewichtig. Riwar betrachtete die Aussagen zur Ehescheidung im Kontext der Bergpredigt, die den umfassenden Anspruch Gottes an unsere Lebenspraxis zeigt. Vor dem Hintergrund der sogenannten Unzuchtsklausel (Matthäus 5,32: «Ausser bei Unzucht») werde immer nach der 'legitimen' Scheidung gesucht, d. h. nach Gründen, die vor Gott eine Scheidung 'erlauben'. Doch könne dies angesichts der radikalen Aussage Jesu, bereits die begehrlische Herzenshaltung sei Ehebruch (Matthäus 5,28), nicht gelingen. So gehe es letztlich wohl um die Herausforderung, Scheidung als Scheitern am ursprünglichen Willen Gottes für die Ehe (Markus 10,6-10) anzunehmen und auf eine theologische Rechtfertigung der Scheidung zu verzichten. Doch wie kann man dann überhaupt weitergehen, als Einzelne und als Gemeinde, wenn Scheidung doch geschieht? «Wer sich vor Gott als geschei-

Rückblick Fachtag Scheidung >



terter Mensch erkennt, erfährt auch, dass er zu jedem Zeitpunkt von Gottes barmherziger Zuwendung und Gnade lebt.» Und dies gelte nicht nur für Scheidungsbetroffene, sondern auch für die 'alltäglichen' und von der Öffentlichkeit unmerkten Sünden. Denn gerade die Bergpredigt konfrontiert uns damit, dass wir dem wahren Anspruch Gottes an unser Leben nicht uneingeschränkt entsprechen, sondern unbedingt aus seiner Gnade leben.

Reaktionen in der Gemeinde als Ganzes – systemische Aspekte

Trennung und Scheidung ist immer ein Prozess, der öffentlich sichtbar ist. Und öffentlich werdende Schuld entwickelt in der Gemeinde als System immer eine andere Dynamik als die verborgen bleibende Schuld. Dies darf nicht verwechselt werden mit der geistlichen Gewichtung von Schuld, als sei öffentliche Schuld 'schlimmer' als verborgene. Doch

muss die spezifische Dynamik berücksichtigt werden, z. B. bei der Frage, wie informiert werden soll: Öffentlichkeit trägt keine Details, denn Öffentlichkeit kann kaum differenziert wahrnehmen. Es bedürfe der Absprache mit den Betroffenen, was öffentlich preisgegeben werden soll. Weiter sei eine 'Ämterteilung' zwischen Seelsorge und Gemeindeleitung wichtig, denn die Geschwindigkeiten bei der Bearbeitung von Konflikten sind bei den beiden Schwerpunkten unterschiedlich: Seelsorge braucht Zeit für Prozesse und Klärungen bei den Betroffenen, die Gemeindeleitung muss jedoch für die Orientierung anderer oft schneller Entscheidungen treffen.

Welche konkreten Schritte eine Gemeindeleitung unternehmen kann, wird immer auch von der jeweiligen Situation abhängen. Doch gilt grundsätzlich, so Veese: In Erklärungen der Gemeindeleitung soll immer auch das Bewusstsein

eigener Fehlbarkeit mitformuliert werden.

Wir haben uns an diesem Fachtag darauf konzentriert, wie Gemeinden handeln können, wenn Ehen zerbrechen. Wir konnten und wollten keine 'Patentrepte' geben. Unser Ziel war es vielmehr, insbesondere Gemeindeverantwortliche für die ausgelösten Prozesse zu sensibilisieren und mögliche Lösungsansätze für den konkreten Umgang mit Scheidungsbetroffenen anzuregen. Wir freuen uns, dass dies zu einem guten Stück gelungen ist.

Darüber hinaus wurde deutlich: Scheidung bringt soviel Schmerzlichem mit sich, dass wir als Gemeinden umso mehr herausgefordert sind, präventiv in Ehe und Familie, insbesondere in die Stärkung von Ehebeziehungen zu investieren!

Monika Riwar, Pfrn.

Diplomfeier 7. September 2008

Am 7. September durften vier Frauen den Ausbildungsabschluss feiern und ihr Diplom als Beratende Seelsorgerin in Empfang nehmen. An dieser Stelle gratulieren wir den Diplomandinnen noch einmal herzlich zur erfolgreichen Beendigung der Seelsorgeausbildung:

Susann Aeschbacher
Verena Bühler
Anne Nadler
Hanni Näf

Zusammen mit ihren Angehörigen und Freunden sowie einigen Mitgliedern des bcb-Vorstandes versammelten sie sich zuerst in der Cafeteria zu einem feinen Mittagessen. Daran schloss sich die gottesdienstliche Feier zum Thema «Augenblick». Als Leitgedanke wählte Monika Riwar einen Ausspruch von Meister Eckhart: «Die wichtigste Zeit ist der Augenblick. Der wichtigste Mensch ist der, mit dem wir es gerade zu tun haben.»



Der Augenblick – ein schönes Wort.

Er beinhaltet das, was das Auge erblickt ... Doch wie lange dauert ein Augenblick? Er ist etwas kurzes, er geht vorbei und wird von einem anderen Augenblick abgelöst. Leiblich dauert ein Augenblick von einem Lidschlag bis zum anderen. Wie sollte so etwas Flüchtigtes zur wichtigsten Zeit werden? Es ist immer der Augenblick, in dem ich rieche, spüre, entscheide, handle. Das Gestern ist meinem Einfluss entzogen, das Morgen kann ich noch nicht anfassen. Ich kann das Morgen beeinflussen, gewiss, ein Stück weit, aber das tue ich nicht morgen, sondern jetzt.

Gottes Augen-Blick:

Wenn Gott 'sieht', sein Auge uns wahr nimmt, bedeutet dies mehr als ein blosses Zurkenntnis-Nehmen. Gottes Sehen ist Ausdruck seiner liebenden Zuwendung. So beginnt die Errettung aus Ägypten mit einem solchen Sehen Gottes: Ich habe die Not meines Volkes in Ägypten gesehen. Dass Gott uns sieht, sein Auge uns erblickt, ist Grund zur Hoffnung!



Der wichtigste Mensch ist der, mit dem wir es gerade zu tun haben.

Für Seelsorgende ist es oft die ratsuchende Person, der wir uns konzentriert zuwenden. Solch wertschätzende Aufmerksamkeit braucht Kraft. So gibt es Augenblicke, wo wir selber der wichtigste Mensch sind, mit dem wir gerade zu tun haben: Manchmal sind wir selber der Mensch, dem ich mit Liebe begegnen soll. Warum? Weil Gott nicht nur meinen Nächsten liebt, sondern genau so auch mich.

Berichte Diplomfeier 7. September 2008 >

Ein Höhepunkt sind jeweils die Berichte der Diplomandinnen, welchen Weg sie während der Ausbildung persönlich gegangen sind. Doch lesen Sie selbst, was drei der diesjährigen Diplomandinnen erlebt haben.

Susann Aeschbacher



Vor bald fünf Jahren habe ich die Ausbildung beim bcb begonnen. Ich hatte damals Lust, mich nochmals in etwas Neues zu vertiefen. Es war ein herausfordernder, aber auch bereichernder Weg für mich.

Dass ich die Ausbildung nebst all meinen anderen Aufgaben bewältigen konnte, verdanke ich unter anderem einer stabilen, robusten Gesundheit. Ich unterstütze diese, indem ich jeden Tag in gute Schuhe steige, die Walkingstöcke packe und mich auf den Weg mache. Unsere Hündin sorgt dafür, dass das jeden Tag und bei jedem Wetter geschieht. In unserem Haushalt habe ich in den letzten Jahren einiges abgekürzt erledigt oder ganz liegen lassen. Den Garten habe ich noch etwas mehr der Natur überlassen. Verschiedenes ist in der Prioritätenliste an einen anderen Platz gerückt.

Mein Mann hat hautnah miterlebt, was die Ausbildung in mir bewirkt und ausgelöst hat. Er hat miterlebt, wie ich mich gefreut habe, ins Ländli zu gehen, auch wenn ich mich oft freistrampeln musste; es waren kleine Oasen in meinem Alltag. Ich habe ihm die Ohren voll geschwärmt von der wunderschönen Gegend am Ägerisee, von der wohlthuenden Atmosphäre im Ländli-Haus, von Begegnungen mit andern Kursteilnehmenden, von hochkompetenten ReferentInnen und von den spannenden Inhalten und Themen, die wir gelernt, gehört und bearbeitet haben. Er hat aber auch mitbekommen, wenn ich Stress hatte oder einen Frust bewältigen musste. Zum Beispiel wenn ich am Sonntagabend noch eine Fallpräsentation schreiben musste, die ich am Montag in der Supervision einbringen wollte, oder wenn ich mich für ein Wochenende ins Bündnerland abmeldete, um eine Pflichtlektüre-Studieneinheit einzulegen. Ich habe mit meinem Mann auch intensive, manchmal kontroverse Gespräche geführt. Als Schulleiter

befasst er sich intensiv mit Personalführung, und da sind wir nahe am Menschen und am Leben. Da geht es um Selbstwert, um Work-Life-Balance, um Gefühlskompetenz, um Kommunikation, um Konfliktmanagement, um Krisenintervention. Und in diesen Themen sind wir gemeinsam unterwegs.

Zur Familie gehören vier mittlerweile erwachsene Kinder. Sie haben Ausbildungen abgeschlossen und Neues angefangen, haben Partnerwahl getroffen, haben uns zwei wunderbare Enkelkinder beschert. Alles in allem ein wunderbares Übungsfeld für Lebensthemen und Lebensfragen, für echte, empathische und wertschätzende Gesprächsführung und ein sehr beglückender Teil meines Lebens.

Eine wichtige Stütze war und ist für mich unsere Gemeinde. Wir besuchen seit über dreissig Jahren die gleiche Christhona-Gemeinde, sie ist unsere geistliche Heimat. Unser Pastor hat immer wieder nachgefragt, wie es mir geht in der Ausbildung, und meine Seelsorge- und Beratungstätigkeit findet Raum und Wertschätzung in der Gemeinde. Für meine Praxis-Anteile durfte ich eine offene Sprechstunde anbieten. Praktisch alle «Fälle» habe ich aus diesem Angebot gewonnen. Seit drei Jahren bin ich immer am Freitag von 17.30 – 19.00 Uhr vor Ort, und Menschen können ohne Anmeldung zu einem Gespräch über Lebensfragen kommen. Durch die Bekanntgabe dieses Angebots wurden Menschen auf meine Arbeit aufmerksam, und ich staune, was alles daraus gewachsen ist!

Als letztes Tätigkeitsfeld erwähne ich «meine Schule». Ich bin von meinem angestammten Beruf her Lehrerin und arbeite zu gut 50% in einem Primarschulzentrum. Ich bin dort im Förderbereich zusammen mit einem Heilpädagogen tätig. Ich bin eine überzeugte Verfechterin von lebenslangem Lernen und schätze mich ganz glücklich, dass neue Forschungen zeigen: Lernen ist länger möglich, als wir das früher angenommen haben! Ich glaube, dass uns das Leben oft bis zum Schluss immer wieder neue Lemschritte abverlangt, und wir tun gut, wenn wir da immer etwas dranbleiben. Für meine Ausbildung genoss ich eine grosszügige Lösung: Immer, wenn ich Kurse bei bcb hatte, durfte ich in der Schule fehlen, mit der Bedingung, dass ich das Know-how, das ich mir in der Weiterbildung aneignete, wieder der Schule

zugute kommen liess. Das war für mich eine wunderbare Gelegenheit, wichtige Lebensthemen in die Schule einfließen zu lassen. Und wo sind wir näher am Leben als in der Schule, wo es um die Entwicklung und die Zukunft von Kindern geht und um die Eltern, die mitten in der Erziehung stehen und damit die wirksamste Unterstützung fürs Leben bieten können!

Leise beschleicht mich manchmal die Sorge, dass ich zu wenig Zeit habe, um alle Ideen, die mir Gott schenkt, umzusetzen. Aber dann darf ich auch da getrost loslassen, im Wissen, dass Gott noch viele Menschen hat, die in seinem Reich tätig sind.

Verena Bühler

Durch meine Tätigkeit in der Krankenpflege erlebte ich viele Menschen in Krisen und Nöten und führte Gespräche mit ihnen. Im Herbst 1999 entschloss ich mich, den Seelsorge-Grundkurs im Ländli zu machen.



Im Verlauf der weiteren bcb-Ausbildung hatte ich Gelegenheit, viel über mich zu lernen. Z. B. erkannte ich meine hohen Leistungsansprüche und meinen Perfektionismus, der mich zu immer mehr Leistung antrieb und doch konnte ich mir selber nicht genügen. Ich durfte erkennen, wie diese Verhaltensmuster entstanden sind, aber auch, wie wohlthuend und entlastend es ist, sie zu verändern. So war das Bibelwort: «Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig» immer weniger blosses Kopfwissen, sondern ich konnte es erlernen und erfahren. Ebenso konnte ich in dem Kurs über den Angstkreislauf und dem Umgang mit Ängsten quasi «live» meine Gewitterangst überwinden. Konfrontation war das Schlüsselwort – prompt ging während des Kurses ein Gewitter nieder und ich konnte unmittelbar anwenden, was wir bearbeitet hatten. Später erlebte ich nochmals ein Hagelwetter auf einer Schifffahrt. Ich war mit einer Gruppe unterwegs und habe mich nicht verkrochen wie früher. Seither bin ich meine lebenslange Angst vor Gewittern los.

Beim Familienstellen konnte ich vieles bezüglich der Rolle in meiner Herkunftsfamilie



familie klären. Es war einiges an Neuorientierung nötig. Mit Hilfe der Selbsterfahrungsgespräche gelang es mir, einen neuen Weg einzuschlagen. Dies hat mir viel Entlastung gebracht.

In meiner Beratungstätigkeit werde ich mit Problemen konfrontiert, die mich am Anfang ziemlich ins Schleudern brachten. Ich hatte mir eigentlich vorgestellt, erst nach Abschluss aller Theorie-Kurse mit der Praxis zu beginnen und dass die Ratsuchenden auf meinen Wissensstand als Anfängerin zugeschnittene Probleme hätten ... Tja, es kam total anders. Ich lernte, in Geduld auszuhalten und der Gegenwart Gottes zu vertrauen im Wissen, dass er weiss, wo das Problem, die Not, der Schmerz vergraben liegt. Er hat mich gelehrt, behutsam und wertschätzend mit den Ratsuchenden umzugehen; und die Supervision hat dies unterstützt. Erst in dem Moment, wo ich «zu arbeiten» aufhörte, innerlich zurücklehnte und der ratsuchenden Person Raum gab, fingen diese selber zu arbeiten an.

Es ist beglückend zu sehen, dass nicht nur wir Veränderungen erarbeiten, sondern dass Jesus Christus grosse und tiefe Verletzungen im Leben von Menschen heilen kann und dass befreiende Vergebung möglich ist.

In diesem Sinne will ich weiter unterwegs sein und danke dem bcb und seinen Mitarbeitenden für die gute Ausbildung.

Hanna Näf



Ich möchte meinen persönlichen Weg in der bcb-Ausbildung mit dem Bild der Brille darstellen. In der Ausbildung beim bcb habe ich gelernt, mit meiner Brille meinen Weg zu

gehen. Doch dies war nicht so einfach. Die Suche nach der passenden, also nach meiner Brille war nicht immer leicht. Die Erfahrungen in den Kursen und die Unterstützung in der Supervision waren mir auf dieser Suche eine grosse Hilfe.

Die Suche nach der passenden Brille: Kennen Sie Zeiten, in denen sich Orientierungslosigkeit in Ihrem Leben ausbreitet? Langsam und schleichend, oder völlig unvermittelt gerät unser Leben aus

dem Gleichgewicht. Wir aktivieren unseren Schutzmechanismus.

Sonnenbrille: Sie schützt uns vor dem Geblendetwerden. Die Realität verliert dadurch an Macht. Das tut wohl! Auf der anderen Seite lässt sie alles dunkler erscheinen als es in Wirklichkeit ist. Ein Gefühlschaos entsteht.

Brille ohne Rand: Wunderbar, sie hält uns den Blick nach allen Seiten frei. Nichts schränkt uns ein. Wir können tun und lassen, wie es uns gefällt. Wie aber sehen wir so unsere Grenzen? Wo finden wir Halt? Es ist ein Weg ohne Perspektiven. Tief in uns erwacht die Sehnsucht nach Halt und Ordnung.

Rosa Brille: Herrlich, alles ist gut, alles ist schön. Alles geschieht zur richtigen Zeit, alles ist so, wie wir es uns vorstellen. Doch dann steigen graue Wolken auf. Die rosa Wolken verlieren an Stärke.

Meine Brille annehmen:

Immer mehr habe ich gelernt, mit meinen eigenen Gaben, meinen Möglichkeiten, aber auch mit meinen Grenzen zu arbeiten. Eine Brille mit anderen Farben und Formen anzuziehen, hilft mir nicht weiter. Oft habe ich mich nach der *Sonnenbrille* geseht: Sie hätte mir geholfen, nicht ganz so klar zu sehen, was ich ändern muss. Oder die *randlose Brille*: Einfach weitermachen ohne Rahmen, ohne einschränkende Korrektur, so wie ich es für gut halte und bis jetzt gemacht habe. Oder die *rosa Brille*: Durch sie sieht alles genau so aus, wie ich es mir erträume.

Mein Wunsch und mein Ziel ist es, Menschen zu helfen, mit ihrer Brille zu sehen – ihre Ressourcen und Möglichkeiten zu entdecken und einzusetzen. Dazu gehört auch das Zulassen und Akzeptieren von Grenzen und ganz besonders ein freudiges JA zu mir.

Beat Tanner als neuer Mitarbeiter in der Ausbildungsleitung

Nachdem Manuela Wälchli auf Ende Juni 2008 ihre stundenweise Projekt-Tätigkeit gekündigt hatte, suchten wir wieder jemanden, der Monika Riwar in der Ausbildungsleitung unterstützt. Wir freuen uns, dass Beat Tanner sich dazu bereit erklärte und seit September 2008 mit einem Pensum von 10 % eingestiegen ist.



Manuela Wälchli danken wir noch einmal herzlich für ihren Einsatz, und wir freuen uns, dass sie auch weiterhin bei den fachspezifischen Kursen als Referentin zur Verfügung steht.

Beat Tanner stellt sich nun gleich selbst vor:

Mein Name ist Beat Tanner (47) und ich wohne mit meiner Frau Annerös in Callenkirch auf dem Bözberg im Kanton Aargau. Zusammen mit meiner Frau halte ich Vorträge und Seminare über Ehe, Familie und die Eltern-Kind-Beziehungen.

Als Paar- und Familientherapeut arbeite ich in eigener Praxis in Aarau. Neben der Arbeit mit Einzelpersonen und Ehepaaren berate und coache ich

mehrheitlich Eltern mit AD(H)S-Kindern – oft solchen, die die Schule verweigern – sowie Familien mit gewalttätigen Kindern und Jugendlichen. Daneben bin ich auch als Studienleiter beim Martin Bucer Seminar tätig und betreue dort Studenten, die eine theologische Ausbildung absolvieren.

Ich freue mich, dass ich seit vier Jahren beim bcb als Ausbildungssupervisor und ab und zu auch als Referent Menschen in der Ausbildung begleiten darf. In der Beratung ist es wichtig, dass die Seelsorgerinnen und Seelsorger über Fachwissen und Menschenkenntnisse verfügen, aber ebenso über das Wissen um einen grossen und gnädigen Gott, wie er in der Bibel beschrieben wird. Und da dies genau den Ausbildungsinhalten des bcb entspricht, kann ich voll hinter dem bcb stehen und unterstütze die Ausbildung gerne mit meinem Wissen und der langjährigen Erfahrung in Seelsorge und Beratung.

Deshalb freue ich mich insbesondere, dass ich seit September zusammen mit Monika Riwar nun auch in der Ausbildungsleitung tätig sein kann und mit ihr zusammen die Ausbildung weiter entwickeln kann.

Beat Tanner

syseb? Was ist das? >



syseb? Was ist das?

Vielleicht sind Sie im Flyer Seminare/Workshops schon mal über die Abkürzung *syseb* «gestolpert» und haben sich gefragt, was das wohl ist? *syseb* steht für «Systemisches Denken und Handeln in Seelsorge und christlicher Beratung».

Das bcb bietet zusammen mit *syseb* eine Weiterbildung in systemischer Beratung an, die auf die bereits erworbenen Kompetenzen in Beratender Seelsorge aufbaut und zu einem Zertifikat in systemischer Beratung führt.

In den Jahren um 1950 verliessen erste Pioniere das klassische Setting der Einzeltherapie und begannen, mit Familien zu arbeiten. Nicht mehr die einzelne Person stand im Vordergrund, sondern es wurde das ganze soziale Umfeld ins Blickfeld genommen. Dieser Ansatz trägt dem Umstand Rechnung, dass der Mensch ja nicht für sich alleine, sondern in Gemeinschaft lebt und durch sie beeinflusst wird. Diese interpersonellen Beziehungen werden als System bezeichnet, das sich gegenseitig beeinflusst und auch selber reguliert. Das System kann aber aus dem Gleichgewicht geraten – es kommt zu Konflikten in der Ehe oder Familie. Die systemische Therapie hat eigene Instrumente entwickelt, um solch konfliktreiche Beziehungssysteme zu verstehen und Veränderung anzuregen, zum Beispiel das sogenannte zirkuläre Fragen und das Stellen von Skulpturen.

Dass der einzelne Mensch in vielfältigen Beziehungen steht, die sein Verhalten und Erleben beeinflussen, gehört auch beim bcb zur Sicht des Menschen. So leuchten in der Ausbildung für Beratende Seelsorge immer wieder auch systemische Elemente auf. Wer gerne mit Ehepaaren und Familien unterwegs ist, findet hier vertiefte Grundlagen und Werkzeug für die Paar- und Familienberatung. Es sind Kenntnisse, die schliesslich auch in der Einzelberatung wieder hilfreich eingesetzt werden können.

Bereits im Januar 2009 beginnt ein weiterer Ausbildungsgang. Auskunft und weitere Informationen erhalten Sie unter www.syseb.ch oder bei Beat Tanner, Telefon 056 441 52 33.

Beat Tanner

Liebe bcb-Freunde



Mit grosser Freude haben wir gesehen, dass wir im Oktober für die neue Hör-CD **«Der rote Faden für 7 Lebensfragen»** bereits über CHF 8'500.- an Spenden in Empfang nehmen durften. Für die überwiesenen Gaben sowie für die diversen wohlwollenden Feedbacks, die uns erreicht haben, bedanken wir uns an dieser Stelle ganz herzlich!

Es freut uns sehr, dass auch diese Produktion mehrheitlich positiven Anklang findet.

Falls Sie dieses Hörbuch weitergeben möchten, können beim Sekretariat weitere Exemplare auf freiwilliger Spendenbasis (Empfehlung CHF 15.- pro CD) angefordert werden (Adresse s. unten).

Dann möchten wir darauf hinweisen, dass immer noch die Möglichkeit besteht, von den vier Hauptreferaten der diesjährigen Fachtagung zum Thema **«Wenn Gott nicht heilt»** CDs zu beziehen.

Es handelt sich um folgende Vorträge:



– **Dr. Samuel Pfeifer**

«Therapie und Seelsorge im Spannungsfeld der Heilungstheologie»

– **Dr. Roland Scharfenberg**

«Wenn Gott nicht heilt – Theologische Schlaglichter auf ein seelsorgerliches Problem»

– **Pfr. Wilfried Veaser**

«Die Warumfrage in der Seelsorge»

– **Dr. Wolfgang Bittner**

«Heilung – Zeichen der Herrschaft Gottes»

Kosten pro CD: CHF 13.-
alle vier Referate: CHF 44.-
zuzügl. Bearbeitung + Versand:
bis 2 CDs CHF 5.- / ab 3 CDs CHF 7.-

Bestellungen bitte an:
bcb-Sekretariat, im Ländli, 6315 Oberägeri
sekretariat@bcb-schweiz.ch
Fax 041 754 99 55; Telefon 041 754 99 69



agenda 1. Halbjahr 2009 >

PEP4Kids-Trainerkurs

Das Positive Erziehungsprogramm richtet sich an Eltern mit Kindern von 2 – 12 Jahren. In der PEP4Kids-Trainerausbildung lernen Sie weniger WAS, sondern eher WIE Sie Eltern Tipps zur Erziehung vermitteln können. Denn der Sinn für Gemeinschaft und vor allem für Familie erlebt derzeit überall auf der Welt ein vitales Comeback (Wertetrend-Monitor 2008, Zukunftsinstitut). Für 91 % der global Befragten ist die Geborgenheit im Kreise der Familie ein zentraler Wert in ihrem Leben. Helfen Sie Eltern als PEP4Kids-Trainerin/Trainer in der Einzelberatung oder in Seminarform.

Weitere Informationen zur Ausbildung auf www.pep4kids.com

Wann: 15. – 17. Januar 2009

Wo: CH-5502 Hunzenschwil

Leitung: Joachim Lask

Seminargebühr: CHF 465.00

Anmeldung: office@pep4kids.com

Weitere Infos: www.pep4kids.com



PEP4Teens-Trainerausbildungen 2009

Wann: 05. – 07. Februar 2009

27. – 29. August 2009

Wo: CH-Zürich

Leitung: Wilfried Veesser

Seminargebühr:

Einzelperson CHF 520.00

Ehepaare CHF 840.00

Anmeldung: bcb-Sekretariat, Oberägeri

Weitere Infos: www.pep4teens.de

Regionale Grundkurse

Laufen

Daten: 12. + 13. Dezember 2008;

09. + 10. Januar 2009;

20. + 21. Februar 2009

Freitag: 13.30 – 21.00 Uhr

Samstag: 09.00 – 16.30 Uhr

Schaffhausen

Informationsabend: 10. Dezember 2008

19.30 Uhr

Gemeindezentrum der Pfingstgemeinde,

Rittergutstr. 39, 8200 Schaffhausen

Daten: 13. + 14. Februar 2009;

06. + 07. März 2009;

03. + 04. April 2009

Freitag: 13.30 – 21.00 Uhr

Samstag: 09.00 – 16.30 Uhr

Gümligen/BE

Daten: Sonntagnachmittag 08. März 09

27. + 28. März 2009;

24. + 25. April 2009;

15. + 16. Mai 2009

Sonntag: 13.30 – 17.30 Uhr

Freitag: 19.00 – 21.30 Uhr

Samstag: 09.00 – 17.30 Uhr

Begleitende Seelsorge

Zentrum Ländli, Oberägeri

BGS 1 / 25. – 27. April 2009

BGS 2 / 15. – 17. Juni 2009

Aarau

BGS 3 / 13. – 15. Mai 2009

Berg/TG

BGS 2 / 08. – 10. Januar 2009

Thayngen

BGS 3 / 12. – 14. Februar 2009

BGS 4 / 08.– 09. Mai 2009

Beratende Seelsorge

Zentrum Ländli, Oberägeri

BRS 1 / 28. Februar – 03. März 2009

BRS 2 / 30. April – 03. Mai 2009

bcb-Regionaltreffen

Aarau

24. März 2009 19.00 – 21.30 Uhr

01. September 2009 19.00 – 21.30 Uhr

Christliche Fachstelle für Ehe, Familie und Erziehung, Bleichemattstr. 15, 5000 Aarau

Anmeldung: Beat Tanner

Telefon 056 441 52 33

ab.tanner@gmx.ch

Basel

09. Juni 2009 19.30 – 22.00 Uhr

Klinik Sonnenhalde, Riehen

(Verwaltungsgebäude)

Anmeldung: Monika Riwar

Telefon 041 754 99 69

monika.riwar@bcb-schweiz.ch

Bern

06. Mai 2009 19.00 – 21.30 Uhr

14. November 2009 09.00 – 12.00 Uhr

ETG (Evang. Täufergemeinde), Sitzungs-

zimmer, Konsumstrasse 21, 3007 Bern

Anmeldung: Christine Müller

Telefon 031 921 50 74

christine_mueller@bluewin.ch

Frauenfeld

08. Mai 2009 19.00 – 21.30 Uhr

Evang. Kirchgemeindehaus,

Freiestr. 10, 8500 Frauenfeld

Anmeldung: Margret Pfändler

Telefon 052 722 23 47

m.pfaendler@gmx.ch

Innerschweiz

07. September 2009 19.30 – 22.00 Uhr

Seminarzentrum Ländli, 6315 Oberägeri

Anmeldung: Monika Riwar

Telefon 041 754 99 69

monika.riwar@bcb-schweiz.ch

Schaffhausen

16. Mai 2009 08.30 – 12.30 Uhr

Ort noch offen

Anmeldung: Maya Ruosch

Telefon 052 659 42 72

maya@ruosch.net

St. Gallen

30. April 2009 18.30 – 21.00 Uhr

19. November 2009 18.30 – 21.00 Uhr

Adventmission, Rosenbergstr. 58

9000 St. Gallen

Anmeldung: Maria Solenthaler

Telefon 071 333 28 08

solenthaler@value-consulting.ch

Zürich

30. März 2009 19.00 – 21.30 Uhr

Evang. Gemeinde Albisrieden

Albisriederstr. 399, 8047 Zürich

Anmeldung: Damaris Muhl

Telefon 044 492 93 39

damaris.muhl@bluewin.ch

Seminare / Workshops 2009

Bibelworkshop, Zürich:

31. Januar 2009 / 21. März 2009

09. Mai 2009 / 27. Juni 2009 /

12. September 2009

28. November 2009

jeweils 09.00 – 12.00 Uhr

Referentin: Monika Riwar

Systemische Beratung in Ehe und Familie

(Syseb: Einführung B), Aarau:

15. – 17. Januar 2009

Referent: Beat Tanner

PEP4Teens-Training, Uitikon bei Zürich:

05. – 07. Februar 2009

Referent: Wilfried Veesser

Testseminar 16PFR,

im Zentrum Ländli, Oberägeri:

16. – 18. Februar 2009

Referent: Joachim Lask

Seminar mit dem TDS, Aarau:

Versöhnung mit der Vergangenheit – aber wie?

14. März 2009

Referentin: Monika Riwar

Seminar mit dem CDK im Zentrum Ländli,

Oberägeri: Schwerkranke und sterbende Menschen begleiten

26. – 27. März 2009

Referentin: Monika Riwar

Entwicklungsphasen und Kommunikation

in der Ehe (Syseb: Paar), Aarau:

30. April – 2. Mai 2009

Referent: Beat Tanner

Ab morgen wird alles anders ... Wie mich

Gott nachhaltig verändern kann, Aarau:

16. Mai 2009

Referent: Wilfried Veesser

Gestalttherapeutisches Seminar,

in einem Landhaus der Provence

07. – 13. Juni 2009

(inkl. Reise)

Referent: Felix Branger

16PFR Workshop, Zürich:

08. Juni 2009

Referent: Joachim Lask

Praxisseminar, Aarau:

Training Soziale Kompetenz

18. – 20. Juni 2009

Referent: Wilfried Veesser

PEP4Teens-Training, Uitikon bei Zürich:

27. – 29. August 2009

Referent: Wilfried Veesser

Konfliktbewältigung,

im Zentrum Ländli, Oberägeri:

04. – 05. September 2009

Referent: Andreas Zimmermann

Systemisch denken und handeln in der

Einzelberatung (Syseb: System. Einzeltherapie), Zürich:

16. – 17. September 2009

Referent: Andreas Zimmermann

Gestalttherapeutisches Seminar, Schweiz

21. – 24. September 2009

Referent: Felix Branger

Seminar mit dem CDK, Wydibühl:

Schwerkranke und sterbende Menschen begleiten

22. – 23. September 2009

Referentin: Monika Riwar

Glaubensstil und Persönlichkeitsstruktur,

Aarau:

05. – 06. November 2009

Referent: Wilfried Veesser

Der Prospekt "Seminare / Workshops

2009" kann beim Sekretariat bezogen

oder unter www.bcb-schweiz.ch herunter-

geladen werden.



impresum >



bcbaktuell

Nr. 3/08 - November 2008

Unser Freundesbrief *bcbaktuell* erscheint dreimal jährlich.

Anschrift

**bcb-sekretariat
Ländli**

6315 Oberägeri

Telefon 041 754 99 69

Telefax 041 754 99 55

e-mail: sekretariat@bcb-schweiz.ch

Homepage: www.bcb-schweiz.ch

Telefonzeiten

Montag bis Mittwoch

14.00 – 17.00 Uhr

Donnerstag und Freitag

09.00 – 12.00 Uhr

Redaktion

Monika Riwar

Claudia Schott

Jahresabonnement

Für einen Jahresbeitrag von CHF 10,- an

die Produktionskosten sind wir dankbar.

PC 60-14649-4

Gestaltungskonzept

Création AG, Zürich

Layout

Sr. Annemarie Wörner

Druck

Hebi Druck AG, Baar